

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Torquato Tasso**

**Goethe, Johann Wolfgang**

**Leipzig, 1816**

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85424)

Um einen Augenblick ist's noch zu thun.  
 Wer spät im Leben sich verstellen lernt,  
 Der hat den Schein der Ehrlichkeit voraus,  
 Es wird schon gehn, nur übe dich mit ihnen.

Nach einer Pause.

Du triumphirst zu früh, dort kommt sie her!  
 Die holde Fürstin kommt! O welch Gefühl!  
 Sie tritt herein, es löst in meinem Busen  
 Verdruß und Argwohn sich in Schmerzen auf.

---

Vierter Auftritt.

Prinzessin. Tasso. Gegen das Ende des  
 Auftritts die Uebrigen.

Prinzessin.

Du denkst uns zu verlassen, oder bleibst  
 Vielmehr in Belriguardo noch zurück,  
 Und willst dich dann von uns entfernen, Tasso?  
 Ich hoffe, nur auf eine kurze Zeit.  
 Du gehst nach Rom?

Tasso.

Ich richte meinen Weg  
 Zuerst dahin, und nehmen meine Freunde  
 Mich gütig auf, wie ich es hoffen darf,  
 So leg' ich da mit Sorgfalt und Geduld  
 Vielleicht die letzte Hand an mein Gedicht.  
 Ich finde viele Männer dort versammelt,  
 Die Meister aller Art sich nennen dürfen.  
 Und spricht in jener ersten Stadt der Welt  
 Nicht jeder Platz, nicht jeder Stein zu uns?  
 Wie viele tausend stumme Lehrer winken  
 In ernster Majestät uns freundlich an!  
 Vollend' ich da nicht mein Gedicht, so kann  
 Ich's nie vollenden. Leider, ach, schon fühl' ich,  
 Mir wird zu keinem Unternehmen Glück!  
 Verändern werd' ich es, vollenden nie.  
 Ich fühl', ich fühl' es wohl, die große Kunst,  
 Die jeden nährt, die den gesunden Geist  
 Stärkt und erquickt, wird mich zu Grunde  
 richten,  
 Vertreiben wird sie mich. Ich eile fort!  
 Nach Napel will ich bald!

## Prinzessin.

Darfst du es wagen?  
 Noch ist der strenge Bann nicht aufgehoben,  
 Der dich zugleich mit deinem Vater traf.

## Tasso.

Du warnest recht, ich hab' es schon bedacht.  
 Verkleidet geh' ich hin, den armen Rock  
 Des Pilgers oder Schäfers zieh' ich an.  
 Ich schleiche durch die Stadt, wo die Bewe-  
 gung  
 Der Tausende den Einen leicht verbirgt.  
 Ich eile nach dem Ufer, finde dort  
 Gleich einen Kahn mit willig guten Leuten,  
 Mit Bauern, die zum Markte kamen, nun  
 Nach Hause kehren, Leute von Sorrent;  
 Denn ich muß nach Sorrent hinüber eilen.  
 Dort wohnt meine Schwester, die mit mir  
 Die Schmerzensfreude meiner Eltern war.  
 Im Schiffe bin ich still, und trete dann  
 Auch schweigend an das Land, ich gehe sacht  
 Den Pfad hinauf, und an dem Thore frag' ich:

Wo wohnt Cornelia? Zeigt mir es an!  
 Cornelia Serfale? Freundlich deutet  
 Mir eine Spinnerin die Straße, sie  
 Bezeichnet mir das Haus. So steig' ich weiter.  
 Die Kinder laufen nebenher und schauen  
 Das wilde Haar, den düstern Fremdling an.  
 So komm' ich an die Schwelle. Offen steht  
 Die Thüre schon, so tret' ich in das Haus —

## Prinzessin.

Blick auf, o Tasso, wenn es möglich ist,  
 Erkenne die Gefahr, in der du schwebst!  
 Ich schone dich; denn sonst würd' ich dir sagen:  
 Ist's edel so zu reden, wie du sprichst?  
 Ist's edel nur allein an sich zu denken,  
 Als kränkest du der Freunde Herzen nicht?  
 Ist's dir verborgen wie mein Bruder denkt?  
 Wie beide Schwestern dich zu schätzen wissen?  
 Hast du es nicht empfunden und erkannt?  
 Ist alles denn in wenig Augenblicken  
 Verändert? Tasso! Wenn du scheiden willst,  
 So laß uns Schmerz und Sorge nicht zurück.

Tasso wendet sich weg.

Prinzessin.

Wie tröstlich ist es einem Freunde, der  
Auf eine kurze Zeit verreisen will,  
Ein klein Geschenk zu geben, sei es nur  
Ein neuer Mantel, oder eine Waffe!  
Dir kann man nichts mehr geben, denn du  
wirfst

Unwillig alles weg, was du besitzest.  
Die Pilgermuschel und den schwarzen Kittel,  
Den langen Stab erwählst du dir, und gehst  
Freiwillig arm dahin, und nimmst uns weg,  
Was du mit uns allein genießen konntest.

Tasso.

So willst du mich nicht ganz und gar ver-  
stoßen?

O süßes Wort, o schöner, theurer Trost,  
Betritt mich! Nimm in deinen Schutz mich  
auf! —

Laß mich in Belriguardo hier, versee

Nich, nach Consandoli, wohin du willst!  
Es hat der Fürst so manches schöne Schloß,  
So manchen Garten, der das ganze Jahr  
Gewartet wird, und ihr betretet kaum  
Ihn Einen Tag, vielleicht nur Eine Stunde,  
Ja wählet den entferntsten aus, den ihr  
In ganzen Jahren nicht besuchen geht,  
Und der vielleicht jetzt ohne Sorge liegt,  
Dort schickt mich hin! Dort laßt mich euer  
seyn!  
Wie will ich deine Bäume pflagen! Die Ei-  
tronen  
Im Herbst mit Brettern und mit Ziegeln decken,  
Und mit verbund'nem Rohre wohl verwah-  
ren!  
Es sollen schöne Blumen in den Beeten  
Die breiten Wurzeln schlagen, rein und zier-  
lich  
Soll jeder Gang und jedes Fleckchen seyn.  
Und laßt mir auch die Sorge des Pallastes!  
Ich will zur rechten Zeit die Fenster öffnen,  
Daß Feuchtigkeit nicht den Gemächten schade,

Die schön mit Stuckatur verzierten Wände  
 Will ich mit einem leichten Webel säubern,  
 Es soll das Estrich blank und reinlich glänzen,  
 Es soll kein Stein, kein Ziegel sich verrücken,  
 Es soll kein Gras aus einer Ritze keimen!

Prinzessin.

Ich finde keinen Rath in meinem Busen,  
 Und finde keinen Trost für dich und — uns.  
 Mein Auge blickt umher, ob nicht ein Gott  
 Uns Hülfe reichen möchte? Möchte mir  
 Ein heilsam Kraut entdecken, einen Trank,  
 Der deinem Sinne Frieden brächte, Frieden  
 uns.

Das treuste Wort, das von der Lippe fließt,  
 Das schönste Heilmittel wirkt nicht mehr.  
 Ich muß dich lassen, und verlassen kann  
 Mein Herz dich nicht.

Tasso.

Ihr Götter, ist sie's doch,  
 Die mit dir spricht und deiner sich erbarmt?



Und konntest du das edle Herz verkennen?  
 War's möglich, daß in ihrer Gegenwart  
 Der Kleinmuth dich ergriff und dich bezwang?  
 Nein, nein, du bist's! und nun ich bin es auch.  
 D fahre fort, und laß mich jeden Trost  
 Aus deinem Munde hören! Deinen Rath  
 Entzieh' mir nicht! D sprich: was soll ich  
 thun?

Damit dein Bruder mir vergeben könne,  
 Damit du selbst mir gern vergeben mögest,  
 Damit ihr wieder zu den Euren mich  
 Mit Freuden zählen möget. Sag' mir an.

## Prinzessin.

Gar wenig ist's, was wir von dir verlangen;  
 Und dennoch scheint es allzu viel zu seyn.  
 Du sollst dich selbst uns freundlich überlassen.  
 Wir wollen nichts von dir, was du nicht bist,  
 Wenn du nur erst dir mit dir selbst gefällst.  
 Du machst uns Freude, wenn du Freude hast,  
 Und du betrübst uns nur, wenn du sie fliehst;  
 Und wenn du uns auch ungeduldig machst,

So ist es nur, daß wir dir helfen möchten,  
 Und, leider! sehn, das nicht zu helfen ist;  
 Wenn du nicht selbst des Freundes Hand er-  
 greiffst,  
 Die, sehnlich ausgereckt, dich nicht erreicht.

Tasso.

Du bist es selbst, wie du zum erstenmal,  
 Ein heil'ger Engel, mir entgegen kamst!  
 Verzeih' dem trüben Blick des Sterblichen,  
 Wenn er auf Augenblicke dich verkannt.  
 Er kennt dich wieder! Ganz eröffnet sich  
 Die Seele, nur dich ewig zu verehren.  
 Es fällt sich ganz das Herz von Zärtlich-  
 keit —

Sie ist's, sie steht vor mir. Welch ein Gefühl!  
 Ist es Verirrung, was mich nach dir zieht?  
 Ist's Raserei? Ist's ein erhöhter Sinn,  
 Der erst die höchste, reinste Wahrheit faßt?  
 Ja, es ist das Gefühl, das mich allein  
 Auf dieser Erde glücklich machen kann,  
 Das mich allein so elend werden ließ,

Wenn ich ihm widerstand und aus dem Herzen  
 Es bannen wollte. Diese Leidenschaft  
 Gedacht' ich zu bekämpfen; stritt und stritt  
 Mit meinem tiefsten Seyn, zerstörte frech  
 Mein eignes Selbst, dem du so ganz gehörst.

Prinzessin.

Wenn ich dich, Tasso, länger hören soll,  
 So mäßige die Glut, die mich erschreckt.

Tasso.

Beschränkt der Rand des Bechers einen  
 Wein,

Der schäumend walt und brausend über-  
 schwillt?

Mit jedem Wort' erhöhst du mein Glück,

Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller.

Ich fühle mich im Innersten verändert,

Ich fühle mich von aller Noth entladen,

Frei wie ein Gott, und alles dank' ich dir!

Unsägliche Gewalt, die mich beherrscht,

Entfließet deinen Lippen; ja, du machst  
 Mich ganz dir eigen. Nichts gehöret mir  
 Von meinem ganzen Ich mir künftig an.  
 Es trübt mein Auge sich in Glück und Licht,  
 Es schwankt mein Sinn. Mich hält der Fuß  
 nicht mehr.

Unwiderstehlich ziehst du mich zu dir,  
 Und unaufhaltsam dringt mein Herz dir zu.  
 Du hast mich ganz auf ewig dir gewonnen,  
 So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin.

Er fällt ihr in die Arme und drückt sie fest an sich.

### Prinzessin

ihn von sich stoßend und hinweg eilend.

Hinweg!

### Leonore,

die sich schon eine Weile im Grunde sehen lassen, herbei  
 eilend.

Was ist geschehen? Tasso! Tasso!

Sie geht der Prinzessin nach.

Tasso

im Begriff Ihnen zu folgen.

O Gott!

Alphons,

der sich schon eine Zeitlang mit Antonio gendhert.

Er kommt von Sinnen, halt ihn fest.

ab.

Fünfter Auftritt.

Tasso. Antonio.

Antonio.

O stände jetzt, so wie du immer glaubst  
 Daß du von Feinden rings umgeben bist,  
 Ein Feind bei dir, wie würd' er triumphiren?  
 Unglücklicher, noch kaum erhol' ich mich!  
 Wenn ganz was unerwartetes begegnet,  
 Wenn unser Blick was ungeheures sieht,